

Buchjournal

Antike

Kreta im Altertum

Ein spannendes Buch! Leider aber ist das deutsch übersetzte Buch „Die Minoer“ von J. Lesley Fitton nur spannend für alle, die mit der minoischen Kultur sehr gut vertraut sind und Zeit haben, detektivisch die Ursachen dieses Fehlprodukts zu ergründen. Für den Leser jedoch, der eingeladen werden soll, sich für die Vergangenheit Kretas zu interessieren, ist das Buch leider keine Anregung.

Gräbern mit viel Luxus selbst präsentierte. Mit der folgenden Gliederung in „alte Paläste“, „neue Paläste“ und „letzte Palastphase“ hat sich Lesley Fitton ein vielleicht zu enges Korsett angelegt. Viele kulturelle Phänomene lassen sich nicht so klar nach Architektur- oder Keramikphasen trennen, was zu Wiederholungen und vielen Verweisen führt. Hervorzuheben ist aber, daß sie erfolgreich Sachverhalte, Befunde und kulturelle Zusammenhänge anhand neuester Forschungsergebnisse erklärt und dabei das tägliche Leben nicht ausblendet. Wohlüberlegt ist auch der Schluß, der über das mythologische Erbe und die Rezeption wieder in die Gegenwart zurückführt.

Soweit die Beurteilung, läge hier nicht ein deutscher Text vor, bei dem man fortwährend über die Grammatik stolpert und bekannte englische Begriffe unübersetzt einen falschen Sinn ergeben: „relative“ ist eben nicht immer deutsch „relativ“. Ein falsch übersetztes „of“ ergibt „Palast von Minos“, einen Ort, den es auf Kreta nicht gibt – man könnte noch mehr nennen. Wer „marine style“ mit Marine-Stil übersetzt, dem fehlt die Qualifikation nicht nur für fachspezifische archäologische Texte.

Solche Fehler müßten aber eigentlich vom Lektorat behoben werden. Da darf keine „Mesara-Hochebene“, kein „Chamexi“, kein „Tholos“ die Druckfreigabe bekommen. In einem Verlag mit archäologischen Titeln an der Spitze des Programms erwartet man kompetente Mitarbeiter. Bei den „Minoern“ haben Übersetzung und Lektorat so versagt, daß man im deutschen Text das originale Werk nicht mehr würdigen kann. Von Kauf und Lektüre ist daher abzuraten.

Prof. Dr. Gerhard Hiesel

Weitere Literatur

Angelos Chaniotis, *Das antike Kreta*. Verlag C. H. Beck, München 2004, 128 Seiten, € 7,90.

Hochkulturen an Euphrat und Tigris

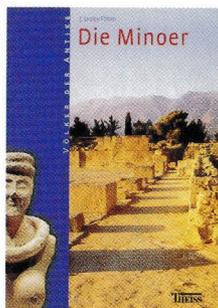
Die Geschichte Mesopotamiens wird in zwei fast gleichzeitig erschienenen, doch ungleichen Büchern erzählt.

Das sparsam bebilderte Werk von Dietz Otto Edzard ist das Ergebnis einer lebenslangen, professionellen Beschäftigung mit den Sprachen, der Geschichte und der Kultur des Zweistromlandes. Der Autor führt uns souverän durch drei Jahrtausende Geschichte in dieser Region von den Sumerern bis in die hellenistische Zeit (etwa 3200 v. Chr. bis zur Zeitenwende). Aus jedem Kapitel spricht eine intime Kenntnis der Quellen und der Sekundärliteratur, die bisweilen auch den Spezialisten zum Nachdenken anregt (warum etwa wurde das Hurritische im Ge-

Index bietet, kann als eine der besten Darstellungen mesopotamischer Geschichte jedem empfohlen werden.

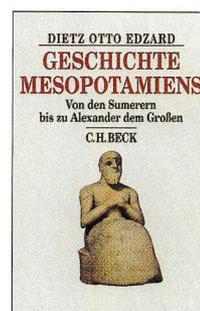
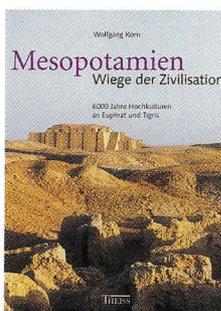
Gleiches läßt sich leider nicht von Wolfgang Korn's Darstellung sagen. Stärker archäologisch orientiert, ist sie reichhaltig bebildert. Die Vorgeschichte wird ausführlich behandelt und der Bogen über den alten Orient hinaus bis in die Gegenwart des Irak gespannt. In Reportagen, aus Interviews mit Wissenschaftlern hervorgegangen, wird der Leser mit neuesten Ausgrabungen vertraut gemacht. Einige Passagen sind gut gelungen, so wenn von der Verformung des „Fruchtbaren Halbmondes“ durch neue Forschungen oder vom sumerischen Alltag die Rede ist. Allzu oft trüben jedoch Fehler, Mißverständnisse und Übernahmen aus veralteter Sekundärliteratur das Bild: Der hethitische König firmiert als Marschili statt als Murschili; die Equiden (pferdeähnliche Tiere) auf der Standarte von Ur werden als (undomestizier-

J. Lesley Fitton, *Die Minoer. Völker der Antike*. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2004, 200 Seiten, bis 31. 12. 2004 € 24,90, danach € 29,90.



Nähme man den englischen Originaltext von Lesley Fitton, sähe das Urteil anders aus. Sie beginnt mit dem, was jeden beeindruckt, mit der kretischen Landschaft, und zeigt dann, was die Natur dem Menschen damals und heute zur Verfügung stellt. Damit wird die autarke Grundlage verständlich, auf der sich die Kultur der Minoer entwickeln konnte und die das Verhältnis zu den benachbarten bronzezeitlichen Kulturen mit bestimmte. Die Spannung zwischen den relativen Zeitfolgen, wie sie aus dem Fundmaterial bestimmt werden können, und dem Anspruch auf eine absolute Chronologie wird in der Einführung gut dargelegt.

Des weiteren werden die Vorstufen der minoischen Palastkultur gezeigt. Veränderungen etwa in Handwerk und Handel führten zu einem Wechsel der Machtstrukturen, es wuchs eine hierarchisch geprägte Gesellschaft, die sich in stattlichen Häusern und



Dietz Otto Edzard, *Geschichte Mesopotamiens*. Von den Sumerern bis zu Alexander dem Großen. Verlag C. H. Beck, München 2004, 288 Seiten, € 26,90.

Wolfgang Korn, *Mesopotamien. Wiege der Zivilisation. 6000 Jahre Hochkulturen an Euphrat und Tigris*. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2004, 160 Seiten, bis 31. 12. 2004 € 29,90, danach € 36,-.

gensatz zum Amurritischen „literaturfähig“) oder zum Widerspruch herausfordert (kann man die Sprache des Kodex Hammurapi wirklich als „makellos fehlerfrei“ preisen?).

Dabei enthält sich Edzard auch nicht des Historiker-Urteils, so wenn er etwa mit Blick auf die mittelassyrischen Gesetze die „abscheulich-rigiden Bestimmungen über die Rolle und die ‚Rechte‘ der Frau“ geißelt oder die Statue Salmanassars III. als „hochgradig abstoßend“ bezeichnet. Das Buch ist lebendig geschrieben; wer schmunzelt nicht über den Vergleich prähistorischer Keramik und ihrer Verbreitung mit dem Meissener Porzellan und der Coca-Cola-Flasche? Edzards Buch, das auch einen ausführlichen

bare!) Onager (südwestasiatische Halbesel) identifiziert; der Entdecker von Hattuscha war nicht ein Brite Charles Taxier, sondern ein Franzose Texier; nicht die Perser, sondern die Meder zerstörten Assyrien, letztere dagegen nicht das Mittani-Reich; Karum ist kein Ortsname, sondern ein babylonisches Appellativ für „Handelsniederlassung“; Kyros eroberte Babylonien nicht 609, sondern 539 v. Chr.; die menschenschaffende Göttin heißt nicht Niumak, sondern Ninmach; auch mesopotamische Götter besitzen „Wohlwollen“ dem Menschen gegenüber usw.... Autor und Verlag hätten gut daran getan, einen Spezialisten das gesamte Manuskript lesen zu lassen.

Prof. Dr. Michael Streck